

Einige Gedanken zur Gründung des Gunda-Werner-Instituts für Feminismus und Geschlechterdemokratie

Durch die ideelle, finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung des Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse durch die Stabsstelle Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie in der Heinrich-Böll-Stiftung bereitstellen konnte, wurde ein in dieser Form wohl einzigartige geschlechterpolitische Institution etabliert. Es entstand ein Forum, in dem Männer nicht nur) vom "Fach" die Geschlechterverhältnisse in ihrer theoretischen und praktischen Relevanz erörtern können. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden zeigte, dass dies immer auch einen Gutteil Fachfrauen interessierte (zwischen ein und drei Viertel). Es wuchs ein Forum, in dem aus einer Perspektive auf Männlichkeiten und Männer Fragen aufgeworfen und diskutiert werden können, die ansonsten keinen festen, gar institutionalisierten Platz finden. Beispielsweise Fragen

- nach dem nomologischen Widerspruch zwischen den Begriffen Mann und Opfer (2001)

- nach den psychosozialen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen von Vaterschaft (2002)

- nach dem Verhältnis von Männern zu Sex und Sexualität -- von der "Unerotik des Hausmanns" bis zum schwierigen Thema Prostitution (2003).

Das Forum schuf Raum, um das "Gendering" in der "großen" Politik, mit Blick auf Männer und Männlichkeiten sichtbar und verständlich zu machen, etwa im Zusammenhang mit

- Krieg (2003)
- Arbeit (2004)
- Migration (2005)

Nicht zuletzt wurde im Forum die Position von Männern in der Gleichstellungs- und Gleichberechtigungspolitik diskutiert:

- als Akteure im Gender Mainstreaming (2004)
- als Akteure expliziter Männerpolitik (2006)

All dies wurde nur durch die enge und vertrauensvolle Kooperation möglich, die sich über die Jahre zwischen Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse und der Stabsstelle Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie herausgebildet hat.

Vor dem Hintergrund dieser Erfolgsgeschichte hoffe ich sehr, dass die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Fusion von Gemeinschaftsaufgabe und Feministischem Institut zum Gunda-Werner-Institut nicht zu Ende geht.

Ich hoffe, dass die anstehende institutionelle Veränderung dem Ziel folgt, sich damit treu bleiben zu können. Und "treu bleiben" bedeutet, dass das Ziel einer geschlechtergerechteren Welt künftig gemeinsam angepackt wird. Dass das gesellschaftspolitische Ziel, gerecht verteilter Teilhabe an den unterschiedlichen Sphären des gesamten Lebens auch künftig und nun gemeinsam massiv eingefordert wird, sowohl für Frauen als auch - wie zu hoffen steht - nicht minder und nicht weniger explizit und ebenfalls gemeinsam für Männer.

Die große Chance der Fusion liegt in stärkerer Kooperation: Vielleicht kann nur gemeinsam mit dem Geschlechterthema aus der gesellschaftlichen und politischen Randposition herausgekommen werden. Vielleicht wird es durch das neue Institut möglich, die wenig zielführenden, mitunter verbissenen und vor allem Kräfte und Ressourcen zehrenden Konkurrenzkämpfe zu überwinden, die bei der Suche nach einem allein selig machenden Weg zur Geschlechtergerechtigkeit leicht entflammen.

In diesem Sinne macht die Fusion zum Gunda-Werner-Institut Mut. Sicher ist - und das macht nicht weniger Mut: Auch im GWI, wie es jetzt schon intern firmiert, wird nicht alles Friede-Freude-Eierkuchen werden. Das garantiert allein schon die Zusammensetzung des neuen Leitungs-Duos aus Gitti Hentschel und Henning von Bargen. Ich bin davon überzeugt, dass sie mit vereinten Kräften, ihrer gebündelten Kompetenz und im gemeinsamen Ringen Ansätze zur Überwindung der sozialen Geschlechterungleichheit und Geschlechterungerechtigkeit finden werden und mit größerem Nachdruck als zuvor auch vertreten können. Das neue Duo gewährleistet, dass die Arbeit nicht grobschlächtig bei "Frauen" und "Männern" stehen bleiben wird, sondern dass darin - so gut es angesichts der beklagenswert geringen Mittel und personellen Ressourcen eben geht - die den politischen Raum wie auch den geschlechterpolitischen Diskurs dominierende heteronormative und eurozentristische Mittelschichtsperspektive stets kritisch - auch selbstkritisch - in Frage gestellt werden wird.

Auf all das bin ich freudig gespannt. Und ich hoffe, daran weiterhin partizipieren zu können. Nicht zuletzt freut es mich, dass das Gunda-Werner-Institut auf einen einzigartigen "Brainpool" bauen kann, den es in seinem neuen und alten

Kooperationspartner, dem Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse, auch weiterhin haben wird.

Mit den besten Glückwünschen,

Dag Schölper

**Sprecher des Koordinationskreises des
Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse**